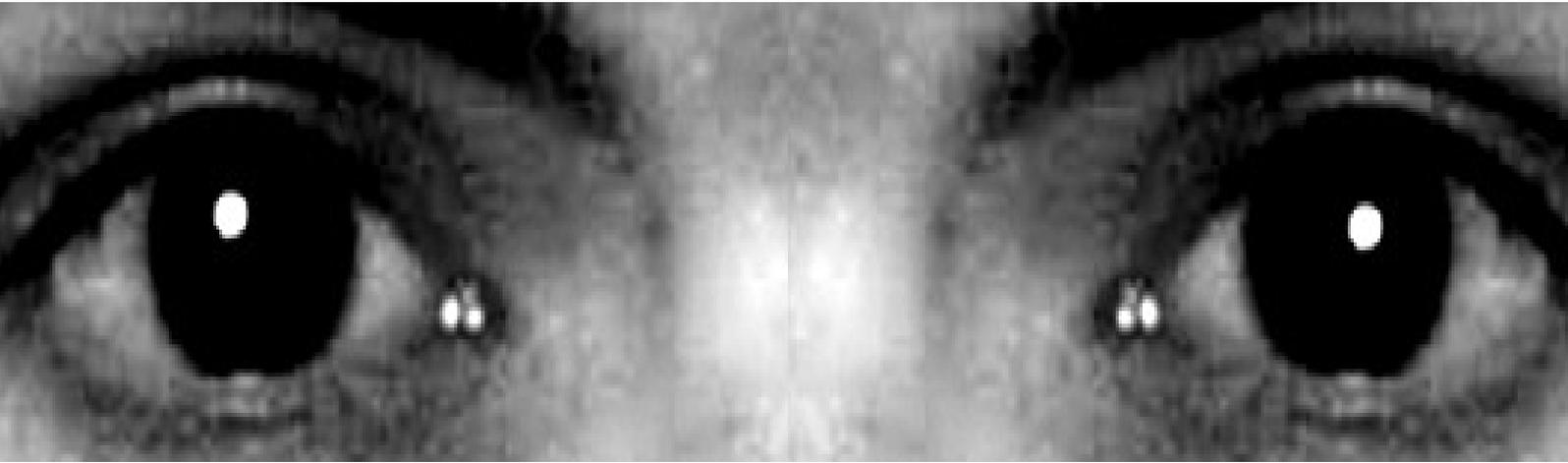


Was DER TOTMACHER nicht zu zeigen wagte . . .



DER GUTACHTER

Theaterstück
von

Stefan C. Limbrunner

Basierend auf den psychiatrischen Verhörprotokollen

im Fall des Serienmörders Fritz Haarmann

BESETZUNG:

Fritz Haarmann
Der „Werwolf von Hannover“

Robert Heinle

Dr. Ernst Schultze
Der Gutachter
Leiter der Provinzial Heil- und
Pflegeanstalt Göttingen

Stefan C. Limbrunner

Inszenierung

Stefan C. Limbrunner & Robert
Heinle

**Programmheft ,Plakatentwurf
& Ton CD**

Stefan C. Limbrunner

Ausstattung & Kostüme

Gutachter productions

ORT DES GESCHEHENS :

**Untersuchungsraum in der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt in
Göttingen**

ZEIT :

August 1924

VORBEMERKUNG

Das Stück „Der Gutachter“ von Stefan C. Limbrunner basiert auf den mehrere hundert Seiten umfassenden psychiatrischen Verhörprotokollen der Gespräche die Gutachter Dr. Ernst Schultze vom 26 Juli bis zum 9. August 1924 in Hannover und vom 18. August bis zum 25. September 1924 in Göttingen mit Fritz Haarmann geführt hat. Es basiert außerdem auf dem letzten Brief Fritz Haarmanns und dem Gutachtentext von Dr. Schultze.

Die Dialoge sind vielfach authentisch mit Ausnahme der Stellen, wo neue Überleitungen gebaut, gekürzt werden, oder dem dramaturgischen Konzept entsprechend umgearbeitet werden musste. Es wurde Material aus verschiedenen Gesprächen montiert und in eine Chronologie bzw. einen dramatischen Bogen gebracht der in den stark assoziativ gehaltenen Protokollen selbst nicht vorhanden ist. Das Geschehen wurde im Skript so auf eine einzige psychiatrische Sitzung komprimiert, die Einheit von Zeit , Ort und Handlung wurde künstlich hergestellt, um eine größere Dichte zu erreichen. Die Figur des Protokollanten wurde mit der Figur eines verjüngten Dr. Schultze verschmolzen, so dass tatsächlich nur 2 handelnde Figuren auftreten. Durch einen Prolog und Epilog , der aus dem Originalgutachten des Dr. Schultze zitiert, wird der Blickwinkel, zu Gunsten eines stärkeren Gleichgewichts der Figuren, verschoben, und das Publikum erlebt das Geschehen deutlich aus der Sicht des Psychiaters, wird sozusagen selbst zum „Gutachter“ der über den Fall befinden soll, daher auch der Titel „Der Gutachter“

Durch die z. Teil deutlichen Bearbeitungen bzw. Verdichtungen und die Zuspitzungen der Figuren, das Herausarbeiten der Charaktere aus dem nüchternen Originaldokument, entstand ein eigenständiges, künstliches (und hoffentlich künstlerisches) Werk, das als solches ebenso wenig dokumentarisch – historisch ist, wie auch die Figuren zu Kunstfiguren werden, und keine historischen mehr sind, weshalb auch die Altersangaben nicht mehr zu beachten sind Dieses Stück hat mit Romuald Karmakars „Totmacher“ und der darauf basierenden gleichnamigen Theaterversion lediglich die gleiche, rechtfreie, authentische Textgrundlage gemein.

„Der Gutachter“ ist somit eine dokumentarische Fiktion.

EINFÜHRUNG

Am 17. Mai 1924 hatten spielende Kinder an der Wasserkunst beim Schloss Herrenhausen, Hannover, einen Menschenschädel gefunden. Zwölf Tage später war mitten in der Stadt vom Leinefluß ein weiterer Schädel ans Ufer gespült worden. In der Bevölkerung hatte man sofort etwas von Mord geraunt. In Hannover war im Jahre 1924 die Zahl der Vermissten ungewöhnlich hoch, und die Bevölkerung brachte diese Vermisstenfälle mit den grausigen Knochenfunden in Verbindung. Es kam zur Massenhysterie. Fünf Tage nach Pfingsten wurden wieder zwei Schädel gefunden, und an den gleichen Stellen wie beim ersten Mal. Fast gleichzeitig hatten im Südosten der Stadt spielende Kinder einen Sack menschlicher Gebeine gefunden. Jetzt gab es keinen Zweifel mehr: Hier lag Mord vor. Und zur großen Überraschung deutete alles auf nur einen einzigen Täter hin. Die Mordkommission unter Leitung von Kommissar Lyss, entlarvte schließlich den vielfach vorbestraften Kriegsinvaliden, Händler, Polizeispitzel und Homosexuellen Fritz Haarmann, bei dem man die Kleidung der Vermissten fand. Damit hatte Deutschland, lange bevor es den Begriff dafür gab, seinen dritten Serienmörder, den nach Ausmaß und Bestialität der Taten schlimmsten Serienmörder der deutschen Kriminalgeschichte: Fritz Haarmann, den „Werwolf von Hannover“.....

Um Haarmann zu einem Geständnis zu bewegen, wurde er von zwei Beamten - ohne Erlaubnis - mit Schlägen misshandelt. Schließlich hängte man Totenschädel mit rotglühenden Augen in der Zelle auf, in der Haarmann angekettet war, und legte ihm einen Sack mit Gebeinen der Opfer vor die Füße. Die Beamten drohten ihm, die Geister der Opfer würden ihn holen kommen, wenn er nicht gestehe. Schließlich legte er ein lückenhaftes Geständnis ab,

Im Spätsommer 1924 sollte der Gerichtspsychiater Dr. Ernst Schultze über Fritz Haarmanns Zurechnungsfähigkeit und somit sein Leben entscheiden...

ZUM HINTERGRUND

Geschildert wird das Geschehen aus der Perspektive des Psychiaters Dr. Schultze. Im Jahre 1924 muss er ein Monstrum verhören, dessen Taten die Vorstellungswelt der muffigen Weimarer Republik sprengten: Fritz Haarmann, zum Zeitpunkt des Verhörs des 18-fachen Mordes angeklagt, und des mehr als 20ig fachen Mordes verdächtigt. Haarmann gehört dabei zu einem Verbrechertypus mit dem man, damals genau wie bei den 30 Jahre zurückliegenden Rippermorden in London, keinerlei Erfahrung hatte. Nie vorher hatte ein Mensch (Kriegsherren ausgenommen) so viele Opfer getötet. Schultze fühlte sich, wie in der Höhle des Löwen, für ihn muss die Begegnung mit Haarmann – über dessen Leben und Tod er zu entscheiden hatte – so abgründig und unvorstellbar gewesen sein, wie wir heute vor dem Kannibalenfall in Rothenburg stehen, nur dass der Haarmann Fall noch weit spektakulärer war.

INHALT

Fritz Haarmann.

In der deutschen Kriminalgeschichte ist sein Fall ohne Beispiel. In den Wirren nach dem ersten Weltkrieg ermordete und zerstückelte er 24 junge Männer. Ein Verbrechen, das zur Legende wurde....

Im Sommer 1924 muss der renommierte Psychiater Dr. Ernst Schultze Haarmann in Göttingen verhören. Er soll über Leben und Tod des „Werwolfs von Hannover“ entscheiden. Ihm gegenüber der schrecklichste Mörder der deutschen Nachkriegsgeschichte. Kernpunkt der Schuldfrage: War Haarmann zum Zeitpunkt der Morde zurechnungsfähig? Ein dramatisches Verhör nimmt seinen Lauf...

Zwei Menschen.

Ein Raum.

Ein Urteil.

Ein unfassbares Verbrechen.

Basierend auf den authentischen Verhörprotokollen.

Für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren nicht geeignet.

ZUR ZEIT

Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, in die die Straftaten Haarmanns fallen, war von Armut, Arbeitslosigkeit und dem Kampf des Einzelnen um die Verbesserung seiner Lebensbedingungen bestimmt. Aus heutiger Sicht wird das damalige Bedürfnis nach Vergnügen und Zerstreuung, andererseits auch das Gewaltpotential als hoch eingeschätzt. Viele Flüchtlinge, Heimatlose, Arbeits- und Glückssuchende waren unterwegs, Zahlreiche Personen wurden als vermisst gemeldet (1923 annähernd 600 Personen im deutschen Reich), Der wirtschaftliche Aufschwung in der Weimarer Republik vollzog sich erst zwischen 1924 und 1929, An sozialpolitischen Fortschritten fallen in diesen Zeitabschnitt die staatliche Armenfürsorge, die Arbeitslosenversicherung, Mieterschutz und Kommunale Wohnungsbauprogramme.

Ein Ergebnis der Analyse über die Wahrnehmung und Deutung von Serienmorden in Deutschland im Zeitraum von 1919 bis 1933 war, dass in der deutschen Gesellschaft nach dem ersten Weltkrieg so gut wie niemand die Parallele sehen wollte zwischen den staatlich befohlenen Massenmorden auf den Schlachtfeldern und denen eines Großmann, Haarmann oder Denke, auch wenn sich diese Parallele aufdrängte und der Volksmund durchaus entsprechende Witze riss.

REZIPIENZ

In der Presse wurden insbesondere die sensationalistischen Aspekte des Falles ausgeschlachtet. Haarmann wurde als nicht – menschliches- Monstrum dargestellt und mit Adjektiven und Metaphern aus dem Tierreich belegt („Bestie“, „raubtierhaft“). Dies zeigt zum Einen die Fassungslosigkeit der Reporter, zum Anderen aber auch den klassisch spießbürgerlichen Impetus, das Erschreckende, auch wenn es buchstäblich aus der eigenen Mitte stammt, als fremd zu klassifizieren, um verharmlosende Distanz zu erzeugen. Je monströser der Täter, desto größer die Beruhigung des Normalbürgers.

Interessant ist die Bewertung des Falles Haarmann in der Gesellschaft. Aus dem Meinungsbild der intellektuellen Elite ragt die differenzierte Betrachtung des später von den Nationalsozialisten ermordeten Schriftstellers und Psychologen Theodor Lessing heraus, der geradezu prophetisch schrieb:

„Dieser Haarmann ist doch ein Rückfall in einen urmenschlichen Zustand. De; Wolfsmensch, der Blutsauger, der Kannibale - nur noch in unseren Sagen, in fernen Erinnerungen glaubt der Mensch von heute sie zu kennen. Und plötzlich ist er da. Wie? fragt sich der Kulturmensch. Raubtiere gibt es doch nur in der Wüste... aber sehen sie doch einmal hinaus in die Strassen dieser Stadt, die Strassen aller Städte. Diese grauen elenden Steinkästen der Häuser, die Höhlenwohnungen, der Asphalt, auf dem keine Blume wächst und kein Grashalm... ist das etwa keine Wüste? Und so kahl wie in den Steinschluchten der Strassen sieht es doch auch in der Seele der Menschen aus, die darin zu leben verdammt sind... So weit haben wir es gebracht, die wir die Wüsten kultiviert und die Urwälder gerodet haben... wir haben neue Wüsten geschaffen. Wüsten, in denen neue Raubtiere wachsen. Raubtiere in Menschengestalt... mit Radio, Elektrizität und seidener Wäsche. Heute ist die Menschheit entsetzt über Haarmann. Dieselbe Menschheit, die nach Materialschlachten mit 500 000 Toten ihre Feldherren mit Orden schmückte, ist über einen Mann entsetzt, der vielleicht 20, vielleicht 30 Menschen umgebracht hat. Sehen Sie, das meine ich mit unserer Schuld, von der in diesem Prozess gesprochen werden muss. Denn sonst wird man sich bald über Massenmörder nicht mehr so aufregen wie heute. Sonst bricht vielleicht eine Zeit an, in der man Leute wie Haarmann als mindere Stümper belächelt... "

KRIMINALISTIK & PSYCHOLOGIE ZUR ZEIT HAARMANN'S

In den 20er Jahren des 20sten Jahrhunderts war der Stand der Kriminalistik mit dem heutigen in keiner Weise vergleichbar, insbesondere nicht, was den völlig unbekanntem Bereich des „Serienmordes“ betraf, der damals unrichtig als „Massenmord“ bezeichnet wurde. Damals bearbeitete man Kriminalfälle noch immer vorwiegend auf der Grundlage von Zeugenbeschreibungen und nicht auf der konkreter Beweismittel, da die Ausstattung der kriminaltechnischen und gerichtsmedizinischen Labors noch in den Kinderschuhen steckte. Wissenschaftlich vorhandene Erkenntnisse wurden häufig noch nicht umgesetzt, andere existierten noch nicht: Die Identifizierung von Blut als menschlich oder tierisch, Mikroskopie, Identifizierung von Individuen durch Fingerabdrücke (nur extrem selten), oder Obduktionen, die nach heutigen Standards irgendeine Beweiskraft hätten. Der Vergleich von Tatmustern war ebenso wenig bekannt, noch wusste man um die psychologischen Schemata bei Triebtaten, oder um deren Suchtcharakter. Auch die dringend notwendige Zusammenarbeit und den Datenabgleich zwischen verschiedenen Polizeidienststellen gab es in keiner Form.

So gab es etwa bei Taten mit Fremdtätern, in denen ein erkennbares, klassisches Motiv nicht vorlag keine spezifischen Ermittlungsansätze, und daher nahezu nie Ermittlungsergebnisse. Klärbar waren im Grunde nur Beziehungstaten bei denen es Zeugenaussagen gab. Auch Fritz Haarmann wurde nur durch Zufall erwischt.

Heutige Definition:

Massenmörder: Eine Person die für die Ermordung vieler Menschen in einem Einzelzusammenhang verantwortlich ist (z.B KZ – Wächter)

Spree – Killer: Eine Person, die für die Ermordung vieler Menschen aus einem einzigen Motiv und in einem einzigen zeitlichen Zusammenhang verantwortlich ist (z.B. Amokläufer)

Mehrfacher Mörder: Eine Person die für die Ermordung vieler Menschen aus einem klassischen Tatmotiv verantwortlich ist (z.B. Mord aus Habgier, RAF)

Serienmörder: Eine Person die für die Ermordung vieler Menschen aus sexuellem Trieb über einen längeren Zeitraum nach einem festgelegten, wiederkehrenden Tatmuster verantwortlich ist.

Ebenso folgte die *Psychologie* damals noch anderen Vorstellungen. Vorherrschend war unter anderem die psychiatrische Systematik Emil Kraepfins, so auch seine Ansicht von der „skeptischen Einstellung gegenüber Einfühlung und Verstehen“ und seine strikte Ablehnung der Theorien Sigmund Freuds, die er den „Untergang der Wissenschaft, das Ende jeder Forschung“ nannte. Die Vorstellung das Mörder „gemacht“ werden, der Zusammenhang zwischen entwicklungspsychologischer, moralischer und sexueller Fehlprägung wurde grundsätzlich abgelehnt.

Homosexualität wurde nicht als Neigung sondern als schwere, sündhafte, Charakterverfehlung betrachtet, deren Ausleben unter Strafe stand.

Ebenso galt die heute überwundene Degenerationslehre Morels, die von der Vererbbarkeit etwa krimineller Neigungen ausging, die auch physisch erkennbar seien, und die somit direkt zur Idee und dem Begriff des „Minderwertigen Lebens“ führte. So erschien denn auch 1920 das Fachbuch „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens“, das unverblümt die Tötung Schwerverkrankter und Behinderter propagierte - zu Schultzes Zeiten ein Standardwerk.

Die Befragungen, wie Dr. Schultze sie vornimmt widersprechen dementsprechend auch allen heutigen Erkenntnissen. Sie sind zur Beurteilung der Schuldfähigkeit, oder dem Ergründen einer Täterpsyche völlig ungeeignet.

„Sie haben Bouillon gemacht, sie haben Sülze gemacht, sie....sie haben Wurst gemacht – soviel hat noch keiner gemacht. Einen Massenmörder wie sie hat es noch nie gegeben.“

Dr. Ernst Schultze, 1924



„Da bin ich doch nur so – da ist keiner gekommen – einer mehr oder weniger- das ist egal. Wenn die beerdigt werden, da kommt einen großes Denkmal mit meinem Namen drauf. Da wird stehen: Das sind die Opfer von dem Massenmörder Fritz Haarmann – das ist eine Sehenswürdigkeit noch in 1000 Jahren“

Fritz Haarmann, 1924

STIMMEN ZU BISHERIGEN AUFFÜHRUNGEN

Der Gutachter wurde 2006 im oberbayrischen Raum und – einmalig – in München aufgeführt. Bei allen Aufführungen war die Resonanz bei Publikum und Kritik überaus positiv:

Tiefer Blick in die Mörderseele

„Schonungslos, schockierend und faszinierend: Dieses Gefühl hinterlässt das Theaterstück «Der Gutachter» im Waldkraiburger Stadttheater beim Zuschauer.

Der Einakter, der sich mit dem Massenmörder Fritz Haarmann befasst, ist wahrlich keine leichte Kost. Die Protagonisten agieren so überzeugend, dass man fast vergisst, dass sie nur Schauspieler sind.

Basierend auf den psychiatrischen Verhörprotokollen des Serienmörders Fritz Haarmann erlebt das Publikum das Geschehen aus der Sicht des damaligen Psychiaters. Die Dialoge basieren auf dem Gutachten-Text von Dr. Ernst Schultze, der vom 26. Juli bis 9. August 1924 Haarmann verhörte. Ihm oblag es herauszufinden, ob der Täter tatsächlich der psychisch gestörte Mensch war, der er zu sein schien. Von des Gutachters Urteil hing ab, ob der Angeklagte in der Irrenanstalt oder auf dem Schafott landete.

Verfilmt wurde Haarmanns Geschichte unter dem Titel «Der Totmacher» mit Götz George in der Hauptrolle. Die Titelunterschrift des Theaterstücks «Was der Totmacher nicht zu zeigen wagte...» klingt reißerischer, als das Stück ist.

Das Drama in einem Akt lässt zwar tief in die Abgründe einer Serienmörderseele blicken. Doch wer neben ausgefeilten Dialogen auf spektakuläre Bühnenszenen wartete, wird enttäuscht.

Mimik, Ausdrucksfähigkeit und Dialoge machen das Stück aus. Robert Heinle (als Fritz Haarmann) und Stefan C. Limbrunner (als Gutachter Dr. Ernst Schulze) fesseln durch ihr schauspielerisches Können von der ersten bis zur letzten Minute ihr Publikum.

«Es geht darum, ob Sie richtig sind im Kopf», eröffnet der Gutachter das Gespräch mit Haarmann. Schultze ist höflich, wenn auch äußerst penibel, sogar regelrecht anrührend, wenn er mit dem als äußerst brutal geltenden Haarmann geduldig umgeht. Doch kann er im Laufe des Verhörs kaum fassen, was er zu hören bekommt. Und man kann den inneren Kampf des Gutachters nachvollziehen, der mit seiner Pedanterie und seinen Moralvorstellungen in krassem Gegensatz zu dem Mörder und Kannibalen Haarmann steht.

Eine geradezu erschreckende Harmlosigkeit legt wiederum der Massenmörder an den Tag. In freundlichem Ton und schmerzhaft detailgenau schildert er die «Verarbeitung» der getöteten «Puppenjungs», wie er die Ermordeten nennt. Geradezu grandios zeichnet sich Robert Heinle mit seinem Spiel aus. Er überzeugt in der Rolle des Perversen mit zerrissener Persönlichkeit. Man glaubt Heinle jede Szene, wenn er erst den freundlich-gutmütigen Fritz und im nächsten Moment den wahnsinnig wirkenden, sabbernden Mörder Haarmann spielt.

Zart besaitete Gemüter können davon durchaus Albträume bekommen. Auf jeden Fall hinterlässt das Stück einen bleibenden Eindruck. Das Drama «Der Gutachter» war jedenfalls jede Minute wert.

Der nächste Aufführungstermin ist am 1. September, 20 Uhr, im Haus der Kunst in Waldkraiburg.“

MÜHLDORFER ANZEIGER, zur Premiere am 25. August 2006

„ Ein extrem spannender Abend; das Niveau der Aufführung war außerordentlich hoch “

TamS Theater, München

„ Ein spannender Abend, der massiv unter die Haut ging “

Domagoj Maslov, Regisseur

DIE MACHER

Stefan C. Limbrunner

* 12.7.1977 , Straubing



Schon während der Gymnasialzeit aktiv im Schul- und Amateurtheater.

Er nahm nach Abitur und Zivildienst ein Semester Unterricht am Münchner Schauspielstudio, und studierte von Februar 2001 bis März 2005 Schauspiel an der Athanor Akademie für darstellende Kunst (staatl. Abschluss).

Er spielte in Lukas Bärfuss' „Die sexuellen Neurosen unserer Eltern“ , „Der Bär“ von Nikolaj Gogol, und die Hauptrolle in der No-Budget-Verfilmung seines Stücks „In fremden Händen“ (New York Film Academy), sowie in Jakob Hallers „Beschwerliche Briefschaften“ , sowie in zahlreichen anderen freien Produktionen.

Darüberhinaus spielte er in den Stücken „Der Gutachter“, den er auch schrieb und mitinszenierte, und der schwarzen Komödie „Zwei ehrenwerte Herren“, ebenfalls aus seiner Feder (Spielserien 2007 und 2008, Westbahntheater, Innsbruck). Für den ORF Oberösterreich verfasste er die Hörspiele „Mann ohne Gewissen“ (2006/7) und „Colins Reise“ (2007/8). Darüberhinaus schrieb er Drehbücher für die Kurzfilme „Return To Sender“ und „Blick ins Dunkel“ beide 2008.

Limbrunner gab und gibt Seminare für Filmgeschichte und Volkshochschulkurse für Schauspiel. Er tritt in szenischen Sololesungen (*Dr. Jekyll & Mr. Hyde, Die 12 Geschworenen, Misery, Krabat, Faust, Der kleine Prinz, Sleuth – Mord mit kleinen Fehlern u.a.*) auf – und in gemeinsamen Projekten mit der Südtiroler Schauspielerin Ingeborg Frena.

Das Theaterstücke „Lovecraft“, und das Psychodrama „Der Liebhaber“ beide von und mit Stefan C. Limbrunner sind für Ende 2009 in Vorbereitung. Noch 2008 produziert der ORF eine Hörspielversion seines Stücks „Lovecraft“. Ebenso ist eine Tiroler Neuinszenierung von „Der Gutachter“ mit österreichischer Besetzung geplant, die im Oktober 2008 anlaufen soll.

Stefan C. Limbrunner ist Dozent für Schauspiel und Filmgeschichte an der Athanor Akademie für darstellende Kunst, Burghausen.

Er ist Preisträger des Stipendiums zur Förderung junger Künstler der Stadt Straubing und des Kurzgeschichtenpreises der Stadt Burghausen. Sein Hörspiel „Colins Reise“ wurde vom ORF für das Hörspiel des Jahres 2008 nominiert

Robert Heinle

* 31.3. 1976, München



Er studierte zunächst Medizin und Informatik, bevor es ihn doch auf die Bühne zog. Nach Beendigung seines Schauspielstudiums an der Athanor Akademie für darstellende Kunst, spielte er in diversen Theaterstücken an Theaterplätzen in ganz Bayern. So in der mittelalterlichen Farce „Pathelin“, in „Der Weihnachtstod“ (Kroetz) und „Mit dem Gurkenflieger in die Südsee“ (Nußbaumedler).

Unter Peter Glockner brillierte er 2006 in München als Stanley Kowalski in „Endstation Sehnsucht“, es folgte die Rolle der Erna in der erfolgreichen, hochgelobten Off - Produktion „Die Präsidentinnen“ (Regie: M. Stacheder) nach Werner Schwab. 2008 überzeugte er in freien Produktionen wie „Nathan der Weise“ (Saladin) und „Othello“ (als titelgebender Mohr).

Zudem wirkte er 2008 in Spike Lee's neuem Film „Miracle At St. Anna“ mit.

Robert Heinle ist Mitglied des Jungen Schauspielensembles, München und, seit 2008 bei ATWIST (All The World Is Stage Theatre)

